



ektimo[®]
Evaluation in Kitas

Externe Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm

Evangelischer Kindergarten Schönow

Evangelische Kirchengemeinde Schönow-Buschgraben

Evaluatorin: Petra Kiefer

dialogisch | wertschätzend | individuell | passgenau

Externe Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm

In der evangelischen Kindertagesstätte Schönow, Andrézeile 21-23, 14165 Berlin wurde von Petra Kiefer eine externe Evaluation nach dem **ektimo®-Verfahren** zum Berliner Bildungsprogramm durchgeführt.

Das **ektimo®-Verfahren** ist ein dialogisches Verfahren, bei dem in allen Phasen der externen Evaluation die Beteiligten einbezogen sind. Es dient der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung. Die qualitative, leitfadengestützte Erhebung findet entlang ausgewählter Qualitätsansprüche und -kriterien der pädagogisch-methodischen Aufgabenbereiche statt, die den „Materialien für die interne Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm“ der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (2015) entnommen sind.

Die externe Evaluation erfolgt nach den Vorgaben der Qualitätsvereinbarung Tageseinrichtungen (QVTAG) und dem Eckpunktepapier zur externen Evaluation der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft.

Die Erhebung erfolgte am 28. und 29.10.2020 mehrperspektivisch durch eine Alltagsbeobachtung, ein Teamgespräch mit vier pädagogischen Fachkräften, ein Elterngespräch mit vier Eltern, ein Leitungsgespräch mit Frau Splett und ein Trägergespräch mit Frau Weintz/Pfarrerin. In die Dokumentenanalyse wurden folgende Dokumente einbezogen: Kitakonzeption, Auswertungsbericht der externen Evaluation 2014, Sprachlerntagebücher, Projektmappen und Beobachtungsordner.

Das Auswertungsgespräch fand am 16.11.2020 statt. In diesem Gespräch wurden die Ergebnisse der Erhebung und Anregungen für die weitere Qualitätsentwicklung mit allen Beteiligten besprochen. Anwesend waren fünf pädagogische Fachkräfte, Frau Splett/Leitung, Frau Weintz/Trägervertretung und Frau Pflingsten/Pädagogische Fachberaterin des Kirchenkreises.

Der Auswertungsbericht gliedert sich nach acht pädagogisch-methodischen Aufgabenbereichen:

- Alltagsgestaltung
- Spielanregungen
- Projektgestaltung
- Raum- und Materialangebot
- Beobachten und Dokumentieren
- Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
- Gestaltung von Übergängen
- Zusammenarbeit von Team, Leitung und Träger

Der Aufgabenbereich zum Thema „Kinder mit Behinderung“ ist in diesen acht Aufgabenbereichen integriert und stellt keinen separaten Berichtsteil dar. Der Auswertungsbericht bezieht sich jeweils auf die Kita-Selbstdarstellung und stellt diese ins Verhältnis zur externen Evaluation.

Alltagsgestaltung

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- Die Erzieherinnen sind aufmerksam für die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder. Bereits beim Ankommen wurde jedes Kind individuell begrüßt und am Eingang der Kita achtsam empfangen, wie ich beobachte konnte. Im Elterngespräch berichteten die Eltern, dass den Kindern diese besondere Art der Begrüßung sehr gefällt und allen das Starten in den Tag erleichtert. Die Erzieherinnen sehen nach meiner Beobachtung sofort, was das Kind oder die Eltern bewegt, gehen darauf ein und es wurde deutlich, wie groß die Zugewandtheit der Pädagoginnen ist. Das erste Kind, welches kam und noch einen Augenblick ohne Spielgesellen allein mit der Erzieherin war, genoss die Zuwendung, durfte mit in die Küche, bekam Kakao und es fühlte sich sichtlich sehr wohl, zeigte sich in der Alltagbeobachtung. Die Leiterin berichtete, dass dies von allen Erzieherinnen so gehandhabt wird. Die Erzieherinnen waren sehr liebevoll und emotionale Zuwendung zeigte sich in mehreren Situationen während der Erhebung. Als ein junges Kind beim Frühstück plötzlich traurig war und es dann auf dem Schoß der Erzieherin sein konnte, ging es ihm sichtlich wohler.
- Im Bericht der externen Evaluation 2014 gab es die Empfehlung, den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder noch besser gerecht zu werden. Diese Empfehlung wurde sehr gut umgesetzt. Vor dem Morgenkreis besprach sich beispielsweise eine Erzieherin mit einer Kollegin, dass diese besonders ein jüngeres Kind im Auge behalten möge, um mit ihm zu spielen, wenn es im Morgenkreis nicht mehr mitmachen möchte. Sehr einfühlsam versuchten die Erzieherinnen, das Kind zum Mitmachen zu motivieren, da es dies jedoch ablehnte, war beiden klar, dass das Kind Zeit zum Beobachten benötigte. Eine Erzieherin war dann bei den Kindern im Morgenkreis, die andere an der Seite des Kindes. Es beobachtete einen Augenblick das Geschehen und spielte nebenbei mit der Erzieherin. Es wurde sichtbar, wie gut für alle Kinder diese Lösung war.
- Im Tagesablauf haben die Kinder viele Möglichkeiten, zwischen Ruhe und Bewegung, zwischen Anspannung und Erholung zu wechseln. Als sich am Morgen zeigte, dass einige Kinder einen größeren Bewegungsdrang haben, durften sie entscheiden, ob sie in den Garten möchten. Sie nahmen das Angebot gern an und tobten sich dort aus, während Kinder mit einem größeren Ruhebedürfnis dieses bei ruhigen Tätigkeiten ebenfalls ausleben konnten. Der Spaß und die Freude an körperlicher Bewegung wurde nicht nur im Garten gefördert, sondern auch während einzelner Angebote, zum Beispiel im Morgenkreis.
- In der Kita gibt es Rituale und Strukturen, die das Zusammengehörigkeitsgefühl der Kinder fördern, so steht es in der Konzeption und Selbstdarstellung und so war es in der Alltagsbeobachtung im verständnisvollen Umgang der Kinder miteinander zu sehen. Der Tagesablauf ist gut strukturiert und es gibt feste Zeiten für die Mahlzeiten und Aktionen. Die Coronaregeln lassen

einige Möglichkeiten, die die Kinder sonst haben, nicht zu, erfuhr ich in den Gesprächen. So mussten die Kinder jetzt gruppenweise das Bad benutzen, damit die Mischung der Kinder nach Möglichkeit vermieden wird. Zuvor konnten die Kinder zum Beispiel viel individueller in die Garderobe und ins Bad.

- Gesunde Essgewohnheiten werden in der Kita gefördert. Eine Erzieherin erinnerte die Kinder ans Trinken, in allen Gruppen standen kalorienarme Getränke den ganzen Tag zur Verfügung. Auch Obst und Gemüse bekommen die Kinder täglich. Oft gibt es Gespräche über das Essen, zum Beispiel wo es herkommt und wie es entsteht, berichteten die Erzieherinnen im Teamgespräch. In der Kita wird selbst gekocht und dabei berücksichtigt die Köchin sowohl kulturelle Speisegebote als auch medizinisch erforderliche Einschränkungen. Während der Erhebung bekam ein Kind etwas ganz anderes zum Mittag, das war sowohl für das Kind wie auch die anderen Kinder der Gruppe selbstverständlich. In ihren Gruppen haben die Erzieherinnen in ihren Schränken eine Übersicht, welche Unverträglichkeiten einzelne Kinder haben. Damit wird der Datenschutz berücksichtigt und bei Vertretungen sind alle gut informiert.
- Für die Mahlzeiten hatten die Kinder genug Zeit und die Erzieherinnen begleiteten die Essenssituationen einfühlsam und zugewandt. Es entstanden in allen Gruppen Tischgespräche und teilweise nutzten die Erzieherinnen das Frühstück, um mit den Kindern über die Jahreszeit, das Datum und Wetter ins Gespräch zu gehen. In einer Gruppe wollte eine Erzieherin ein Kind füttern, welches nicht essen wollte. Sie probierte verschiedene Überredungskünste aus, die nicht fruchteten. Als sie die Nudel mit den Fingern nahm und zeigte, dass man auch so essen könne, ahmte das Kind sie nach und nahm ebenfalls eine Nudel mit den Fingern. Letztendlich akzeptierte die Erzieherin, dass das Kind das Kitaessen ablehnte und ließ es seine Brotdose holen. In einigen Gruppen dauerte das Auftun des Essens recht lang und da alle Kinder nach dem Tischspruch zugleich beginnen sollten, mussten Kinder länger vor ihren Tellern warten, bevor sie essen konnten. Das Obst, der Nachtschinken am Tag der Erhebung, bekamen die Kinder, als alle Kinder mit dem Mittagessen fertig waren.
- In der Kita werden die Kinder angeregt, Alltagssituationen selbst zu gestalten und für sich und andere Verantwortung zu übernehmen, berichteten die Erzieherinnen und so zeigte es sich während der Alltagsbeobachtung. Die Kinder übernehmen Aufgaben wie Tischdienste, Fegen, Wasser oder Tee Holen, sie suchen sich selbst ihre Materialien zusammen und wissen, dass sie Bescheid sagen sollen, wenn ein Kind Trost braucht. Dass all dies gut funktioniert, zeigte sich während der Erhebung. Ein Mädchen kam Bescheid sagen, als sie zwei Kinder beim Versteck spielen im Garten nicht fand, worauf die Erzieherin ihr half. Kinder holten gern die Getränke und halfen beim Tisch decken, sofern es die Coronaregeln zuließen.

- Die Erzieherinnen regten Kinder an, sich gegenseitig zu helfen. Ein Kind, welches seine Brotdose nicht aufbekam, bat, motiviert durch die Erzieherin, ein anderes Kind um Hilfe. Als auch dieses nicht helfen konnte, boten sich mehrere Kinder an, es probieren zu wollen. Auch in der Garderobe halfen sich Kinder gegenseitig.
- Die Kinder werden an der Gestaltung des Zusammenlebens beteiligt, erfuhr ich aus den Gesprächen, der Konzeption und der Selbstdarstellung. Im Teamgespräch berichteten die Erzieherinnen, dass die Kinder einer Gruppe sich einen anderen Gruppennamen wünschten. Die Jungen und Mädchen stimmten mit Kastanien darüber ab, beschäftigten sich einige Zeit mit dem Thema und feierten am Tag der Erhebung ihren neuen Gruppennamen. Die Kinder können ihre Wünsche in einem strukturierten Rahmen äußern, ihre Ideen aber auch jederzeit einbringen, erfuhr ich. Beim Frühstück oder im Stuhlkreis entscheiden alle gemeinsam durch Abstimmung mit Steinchen oder Kastanien, wie der Tag weiter gestaltet werden soll. Auch ob zu den Mahlzeiten ein Lied gesungen oder ein Spruch gebetet werden soll, entscheiden die Kinder, zeigte sich in der Erhebung.
- Die Lernmöglichkeiten der Umgebung wurden vor der Corona-Pandemie gut genutzt, berichteten die Erzieherinnen. Es gab Ausflüge zu den Spielplätzen in der Umgebung, in den Streichelzoo, die Turnhalle und die Schwimmhalle im Augustinum. Einkaufsmöglichkeiten wurden aufgesucht. Zurzeit ist vieles nicht möglich, wie die Besuche bei den Kindern zu Hause und die damit verbundenen Lernmöglichkeiten, zum Beispiel das Nutzen von öffentlichen Verkehrsmitteln. Spaziergänge in den Heinrich-Laehr-Park werden von Zeit zu Zeit unternommen.
- Während der Erhebung waren die Erzieherinnen den Kindern jederzeit gute Sprachvorbilder. Sie hockten oder setzten sich zu ihnen, um auf Augenhöhe mit ihnen zu kommunizieren. Sie nahmen nonverbale Gesten der Kinder zur Kenntnis und versuchten diese in verbale Sprache zu übersetzen. Eine Erzieherin bat die Kinder einer Gruppe, beim Erzählen langsam zu sprechen, damit auch die Kinder, die nicht so gut Deutsch können, alles verstehen. Hier zeigte sich die Aufmerksamkeit der Kinder unmittelbar, weil diese direkt im Blickkontakt wussten, für wen sie langsamer sprechen mussten. Das Verständnis füreinander wurde so gut von den Fachkräften gefördert.

Anregung zur Qualitätsentwicklung

- Ich empfehle Ihnen, von Zeit zu Zeit Ihre Essenssituationen zu reflektieren. Lassen Sie die Kinder nicht so lange vor ihren gefüllten Tellern sitzen, sondern tischweise beginnen, damit das Essen nicht kalt wird. Ich ermutige Sie, den Kindern den Nachtisch gleich zur Verfügung zu stellen. Kinder, die mit dem Mittagessen fertig sind, könnten ihn dann bereits essen und zusätzliche Wartezeiten werden vermieden. Das nimmt auch den noch essenden Kindern den Druck, dass sie schnell fertig werden müssen, weil die anderen Kinder bereits warten.

Spielanregungen

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- Bereits am Morgen durften die Kinder selbst entscheiden, in welchem Raum oder ob sie im Garten und womit und mit wem sie spielen möchten. So gab es Kinder, die nutzten zum Toben und Verstecken den Garten, andere spielten im Gruppenraum, schauten sich Bücher an, malten oder kneteten. Als ein Kind den Wunsch hatte, mit Kindern einer Gruppe weiterzubauen, durfte es das, obwohl die Kinder seiner Gruppe bereits im anderen Raum waren. Der Junge sollte lediglich seiner Erzieherin Bescheid sagen, damit diese ihn nicht sucht. Ein anderes Kind wurde gefragt, womit es spielen möchte. Als das Kind auf keines der Angebote eingehen wollte, akzeptierte die Erzieherin, dass es offenbar einfach nur zuschauen wollte.
- Die Erzieherinnen standen jederzeit als Ansprechpartnerinnen und Ratgeberinnen zur Verfügung. Sie setzten sich zu den Kindern auf den Bauteppich, um mit ihnen zu bauen, an den Tisch, um mit ihnen zu basteln, zu kneten oder Würfelspiele zu spielen. Im Garten gingen sie mit in den Buddelkasten oder rannten mit ihnen über die Wiese. Dabei ermunterten sie die Kinder, eigene Spielideen zu entwickeln, ließen sich aber auch gut auf die Ideen der Kinder ein. Eine Erzieherin wurde von den Kindern zum Beispiel gebeten, eine Hexe zu sein, die zaubern kann. Sie ließ sich gern darauf ein und sorgte mit einem Hexenspruch dafür, dass plötzlich Turbodüsen an einer fliegenden Eisenbahn waren. Im Garten freuten sich die Kinder am Spiel mit Blättern, sie bewarfen sich und die Erzieherinnen und alle hatten gemeinsam viel Spaß. Beim Kneten entstanden verschiedene Tiere, wobei die Erzieherin half, die Knete etwas weicher zu kneten.
- In der Konzeption ist sehr gut beschrieben, in welchem engem Zusammenhang das Spielen und Lernen stehen. Die Kinder hatten viel Zeit zum Spielen. Sie konnten in den einzelnen Gruppen unterschiedlich gut ihre eigenen Lern- und Lösungswege finden. In einer Gruppe bastelten Kinder mit Freude eine Laterne, holten sich entsprechende Materialien bzw. baten die Erzieherin darum. Als ein Kind die Erzieherin um Hilfe bat, schlug sie vor, es zuerst einmal allein zu probieren. Das Kind war sehr konzentriert, fand einen eigenen Lösungsweg und freute sich über seinen eigenen Erfolg. In einer anderen Gruppe experimentierte ein junges Kind konzentriert mit Sand. Es musste seine Tätigkeit abrupt beenden, um am Stuhlkreis teilnehmen zu können. Der Junge konnte dadurch seine eigenen Fragen nicht weiterverfolgen und zeigte sich wenig interessiert an den Aktionen und Erzählungen im Morgenkreis.
- Die Kinder wurden in der Spielzeit von den Erzieherinnen gut unterstützt, gemeinsame Regeln zu beachten und aufmerksam auch für andere Kinder zu sein. In einer Gruppe wies die Erzieherin spielende Kinder daraufhin, dass ein Kind neben ihnen steht, welches etwas fragen möchte. Als das Kind dann fragte, ob es mitspielen darf, äußerten die Kinder, dass das nicht ginge, weil nicht

genug Platz da sei. Die Erzieherin unterstützte die Kinder, vergrößerte den Spielbereich und holte weitere Schienen, sodass dann alle gemeinsam mit der Eisenbahn spielen konnten. Die Kinder waren zufrieden und das Spiel entwickelte sich weiter.

- Während der Erhebung habe ich erlebt, dass die Kinder viel Zeit zum Spielen haben und es gibt nicht mehr so viele Tabus. Auf Fotos war zu sehen, dass Kinder mit Messern schnitzen durften und Regelkämpfe erlebten. Im Gespräch zeigte sich, dass die Kinder gern kämpfen und wissen, dass es dafür Regeln braucht, damit sich niemand verletzt. Somit wurde eine Anregung aus der externen Evaluation von 2014 aufgegriffen.
- Eine spielzeugfreie Zeit findet jährlich statt. Mit ihr möchten die Erzieherinnen der Konsumorientierung in der Gesellschaft entgegenwirken. Zudem dient diese Zeit in einem besonderen Maße der phantasievollen Entwicklung von Spielideen und ermöglicht eine neue Kommunikation der Kinder untereinander. In dieser Zeit spielen oft auch Kinder miteinander, die sonst eher wenig miteinander spielen, berichteten die Erzieherinnen und Eltern.
- Gesehenes und Erlebtes können die Kinder in der Kita gut ausleben, so zeigte es sich. Einige Kinder spielten am Morgen die „Olchis“ nach, andere erzählten von Minions und „Drachenzähmen leicht gemacht“, wiesen auf Comicfiguren auf ihrer Kleidung hin und weckten so das Interesse der anderen Kinder und der Erzieherin, die sich auf die Gespräche einließ und interessiert nachfragte.
- Jüngere und ältere Kinder spielen in der Kita respektvoll neben- und miteinander, so zeigte es sich während der Erhebung. Die Kinder erleben und gestalten ihren Kitalltag in altersgemischten Gruppen und sind daher von Beginn an daran gewöhnt, dass jüngere und ältere Kinder mitunter verschiedene Bedürfnisse haben und ein unterschiedlich ausgeprägtes Verständnis. Die Erzieherinnen hatten die Spielsituationen gut im Blick und auch die Explorationslust der jüngeren Kinder wurde gut unterstützt.
- Die Eltern berichteten, dass die Erzieherinnen sich oft mit ihnen über den hohen Wert des Spiels austauschen. Auf einem Elternabend haben sie zudem viel über die spielzeugfreie Zeit erfahren, was sie ausgesprochen interessant fanden.

Anregung zur Qualitätsentwicklung

- Ich empfehle Ihnen einen Austausch im Team, gegenseitige Hospitationen und die kollegiale Beratung, um sich darüber zu verständigen, warum es wichtig ist, Kinder nach Möglichkeit zu Ende spielen zu lassen und Regeln, wie das rechtzeitige Ankündigen des Spielzeitendes, einzuführen.

Projektgestaltung

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- Im Teamgespräch berichteten die Erzieherinnen, dass sie gesellschaftliche Entwicklungen verfolgen, um gegebenenfalls Projektangebote dazu entwickeln zu können. Zugleich wecken sie das Interesse der Kinder für Themen, die ihnen wichtig sind und für die Zukunft der Kinder von Bedeutung. So fiel ihnen auf, dass die Kinder sehr viel Müll in den Brotdosen haben. Sie haben diesen dann eine Zeitlang gesammelt und den Kindern gezeigt, wieviel Müll in den Gruppen zusammenkommt. Damit haben sie das Interesse der Kinder geweckt und es ist ein Projekt entstanden.
- Fragen und Themen der Kinder sind den Pädagoginnen durch Beobachtungen und aus den Gesprächen bekannt, erfuhr ich im Teamgespräch. Der Tod einer Katze eines Kindes wurde zum Beispiel aufgegriffen, um daraus gemeinsam mit den Kindern ein Projekt zum Thema „Trauer und Tod“ zu entwickeln. Kinder und Erzieherinnen beschäftigten sich mit dem Traurigsein und veranstalteten eine kleine Trauerfeier im Gedenken an eine Oma. Hier wurde das Kind auch gefragt, was die Oma besonders gern mochte und als das Kind „Baden“ sagte, war auch eine kleine Schüssel mit Badeschaum dabei. Kinder, die wollten, konnten einen Baum der Erinnerung anfertigen.
- Die Entscheidung, welches Thema im Rahmen eines Projektes erschlossen werden soll, erfolgt immer mit der Beteiligung der Kinder, steht in der Konzeption und Selbstdarstellung und so berichteten es auch die Erzieherinnen. Für Themen, wie „Verschiedene Hautfarben“, „Trennung von Eltern“ oder „Wer wen lieben darf“, werden von den Erzieherinnen verschiedene Bücher angeschafft, Geschichten erzählt und oft wächst dann das Interesse der Kinder und es entwickeln sich Projekte daraus. In der Selbstdarstellung nehmen sich die Erzieherinnen vor, die Kinder in Zukunft noch mehr zu beteiligen und weniger Vorgaben zu machen. Hier werden jedoch sehr konkrete Vorstellungen dazu genannt, was jüngere und ältere Kinder tun könnten. Es heißt dort, dass die jüngeren Kinder bei Dokumentationen Hintergründe malen könnten, während die älteren die Details darstellen. Damit lenken die Erzieherinnen wiederum die Aktivitäten der Kinder mit ihrer eigenen Idee.
- Die allgemeinen Ziele des Bildungsprogramms werden auf die Projektthemen übertragen und die Kompetenzen, welche die Kinder bereits mitbringen, berücksichtigt, berichteten die Erzieherinnen. Sie sprechen untereinander ab, welche Erfahrungen sie den Kindern ermöglichen und welche Kompetenzen sie fördern wollen. Für die jüngeren und älteren Kinder werden die Ziele entsprechend der Entwicklung differenziert. So gibt es innerhalb eines Projektes verschiedene Angebote sowohl für die Jüngeren als auch für die Älteren. Die Planungen dazu erfolgen gemeinsam

mit den Kindern. Zudem werden die Eltern einbezogen und mitunter auch externe Personen, ist in der Konzeption nachzulesen.

- Der Verlauf der Projekte wird fortlaufend auf unterschiedliche Weise dokumentiert. Dazu werden Bastelarbeiten, Bilder, Fotos und Filme genutzt, an deren Erstellung die Kinder teilweise mitwirken. Am Ende des Projektes wird dieses mit den Kindern reflektiert, und auch mit den Eltern wird es ausgewertet. Im Eingangsbereich der Kita hängen teilweise Projektmappen mit Fotos. Für Außenstehende ist der Verlauf von Projekten nicht nachvollziehbar.

Anregung zur Qualitätsentwicklung

- Ich unterstütze Ihr Vorhaben, die Kinder noch mehr beteiligen zu wollen. Vertrauen Sie den Ideen der Kinder und versuchen Sie sich im Vorfeld keine Gedanken um die Umsetzung einzelner Schritte zu machen. Sie können sich dann besser selbst auf das Projekt einlassen.
- Ich empfehle Ihnen, ein Foto des Verlaufs der Projektdokumentation anzufertigen und ebenfalls aufzubewahren, beziehungsweise für die Sprachlerntagebücher der Kinder zur Verfügung zu stellen, so haben die Kinder und Eltern auch später noch eine schöne Erinnerung.

Raum- und Materialangebot

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- Die Räume der Kita sind sehr übersichtlich und geschmackvoll eingerichtet und laden zum Verweilen, Spielen, Experimentieren und Toben ein. Die Spielpodeste in den Gruppen können von den Kindern für unterschiedliche Spielideen und zum Rückzug allein und mit anderen Kindern genutzt werden. Das ästhetische Empfinden wird gefördert, da es keine Reizüberflutung gibt. Zum Zeitpunkt der Erhebung gab es viele natürliche Elemente in den Räumen in Form von Herbstdekorationen. Diese verlieh den Räumen eine gewisse Gemütlichkeit und konnte teilweise zugleich zum Spielen benutzt werden. Eine Kiste mit Kastanien konnte zum Beispiel zum Vergraben der Hände und zum Spüren der Formen genutzt werden. Kleine Herbststecken mit Büchern, Tüchern, Blättern, Stöckern, Kienäpfeln, Lampionblüten, Nüsse und Moos motivierten zum Betrachten und regten die Kommunikation an.
- Es gibt einige Materialien, die vielfältige Vorstellungen über Geschlechterrollen, Lebensformen und individuelle Merkmale widerspiegeln. Dazu gehören zum Beispiel Holzpuzzles, die vom Skelett bis zum angezogenen Menschen viele Möglichkeiten zum Ausprobieren bieten, verschiedene Bücher, die Themen wie „Homosexualität“, „Unterschiedliche Familienkulturen“ und „Flucht“ aufgreifen und Geschichten darüber erzählen. Es gibt auch Bücher in unterschiedlichen Sprachen, Puppen mit verschiedenen Hautfarben und Frisuren.
- Den Mädchen und Jungen stehen in der Kita vielfältige Materialien zum Experimentieren zur Verfügung. Diese sind einladend auf Tablettis präsentiert. Auch durchsichtige Behälter mit Sand, Erbsen, Trichtern, Schöpfgefäßen und Kellen standen bereit. Auf einem Tablett gibt es unterschiedlichste Kreisel und auf einem anderen einen großen Aschenbecher mit vielen Glasmuggelsteinen. Werkzeuge wie Muttern, Schrauben und Schraubenschlüssel regen die Kinder an, ihre Geschicklichkeit und Feinmotorik zu schulen. Waagen, Magnete und Kugelbahnen stehen ebenfalls zur Verfügung und wurden von den Kindern gern genutzt.
- In allen Räumen gibt es viele Bücher unterschiedlichster Art mit vielen verschiedenen Themen. Diese sind gut präsentiert und laden zum Betrachten und Erzählen ein. Es gibt auch Bücher mit Schriftzeichen verschiedener Sprachen.
- Das Außengelände lädt die Kinder zu vielseitiger Bewegung, Ruhe, Rückzug und Naturbegegnung ein. Der Garten ist ein Paradies für Kinder mit Büschen und Holzhäuschen zum Verstecken, kleinen Wegen, Schaukeln, Palisaden in verschiedenen Höhen am Buddelkasten zum Balancieren und Abgrenzen, Wipptieren, einer Matschküche, Baumstämmen, Kletterturm und Rutsche. Auch der Gemeindegarten mit seiner großen Wiese kann von den Kitakindern mitgenutzt werden.

- Für Ihre Tätigkeiten und Spiele finden die Kinder eine gute, übersichtliche Auswahl an unterschiedlichsten Materialien. Diese sind so aufbewahrt, dass die Kinder sie gut erreichen können. Auch die jüngsten Kinder können gut an alle Spiele, Puzzles, Bausteine, Autos und Tiere gelangen. Alles ist in Kisten und durchsichtigen Behältern verwahrt und lädt die Kinder zum Spielen ein. Dazu zählt auch das Material zum kreativen Tätigsein. Scheren, Klebstoff, unterschiedlichste Papiere, Korke, Pinsel zum Malen und Basteln, Knete, Unterlagen, Stifte und Farbe stehen in Regalen in Kinderhöhe und ermöglichen Erfahrungen im bildnerischen Gestalten.
- Die besonderen Bedürfnisse der Kinder bis drei Jahren werden in den Räumen, im Bad und in der Garderobe berücksichtigt. Die Wickelkommode können die Kinder über eine Treppe selbst besteigen, Waschbecken und Toiletten in unterschiedlichen Höhen sind ebenfalls vorhanden. Während der Erhebung tauschte ein junges Kind eigenständig einen zu großen Stuhl gegen einen mit einem kleinen Tritt für die Füße, mit höherer Sitzfläche und Armlehnen. Das Beispiel zeigte, wie selbstverständlich die Kinder die Materialien für sich wählen können, die sie benötigen. Viele verschiedene Farb- und Form-Holzspiele laden die jüngeren Kinder ein, sich damit zu beschäftigen.

Beobachten und Dokumentieren

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- Das Team hat sich auf ein stärkenorientiertes Beobachtungsverfahren verständigt und findet dieses sehr kindorientiert, berichteten die Erzieherinnen. Es handelt sich um das Beobachtungsinstrument „Beachtung schenken“ von Mariele Diekhof. Den Erzieherinnen gefällt daran besonders gut, dass es um das Wohlfühl und Glück der Kinder geht. Indem sie den Kindern Beachtung schenken, geben sie ihnen auch Wärme und Wertschätzung, erklärten sie im Teamgespräch. Zur Unterstützung können auch die „Grenzsteine der Entwicklung“ und die Beller-Tabelle genutzt werden. Zur letztgenannten gab es bereits Fortbildungen und Ziel ist es, dass das ganze Team auch dieses Instrument nutzen kann.
- Im Teamgespräch und im Leitungsgespräch wurde gesagt, dass die Kinder mindestens einmal im Jahr gezielt beobachtet werden. Manchmal geschieht dies auch öfter. In der Selbstdarstellung nehmen sich die Erzieherinnen vor, noch mehr gezielt zu beobachten.
- Das Sprachlerntagebuch wird für die längerfristige Dokumentation der Sprach- und Kommunikationsentwicklung der Kinder geführt. Als Ergänzung zur Lerndokumentation im Sprachlerntagebuch wird „Kalif Storch“ genutzt, ein Beobachtungsspiel zur Erfassung der sprachlichen Fähigkeiten mit Schwerpunkt phonologische Bewusstheit.
- Die Beobachtungsergebnisse werden schriftlich festgehalten und die Anregung aus der letzten Evaluation, alle Datenschutzrelevanten Teile getrennt aufzubewahren, wurde umgesetzt. Die Sprachlerntagebücher sind für die Kinder zugänglich aufbewahrt und werden von diesen eigenständig genutzt.
- Die Dokumentation der Entwicklung der Kinder erfolgt durch Portfolios, Videos, Fotos und Lerngeschichten, so steht es in der Selbstdarstellung und während der Erhebung bestätigte die Dokumentenanalyse diese Aussage. Die Kinder werden in die Gestaltung ihrer Sprachlerntagebücher einbezogen. In der Konzeption steht, dass die Kinder ihre „Dokumente“ selbst dem Sprachlerntagebuch hinzufügen und die Erzieherinnen ihre Alltagsbeobachtungen, Projektschritte, Meilensteine des Kindes und Höhepunkte des Kita-Alltags dokumentieren. Die Erzieherinnen investieren viel Zeit in die Dokumentation und schenken den Kindern viel Beachtung, kennen sie gut, können sie gut einschätzen und sind im Austausch mit den Jungen, Mädchen und Eltern, zeigte sich in den Gesprächen und der Dokumentation.

- Der Austausch mit den Kindern zu ihren Erlebnissen wird im Sprachlerntagebuch festgehalten. Ich konnte beobachten, dass die Kinder sich die Bemerkungen aus den Sprachlerntagebüchern von Erzieherinnen vorlesen ließen und sichtlich stolz auf das waren, was sie schon können und gelernt haben. Im Teamgespräch berichteten die Erzieherinnen, dass ihre Lerngeschichten bewusst mit einer Frage an das Kind enden. Wenn sie dem Kind seine Geschichte vorgelesen haben, wird die Frage für die Fortsetzung des Gesprächs genutzt und die Ideen der Kinder werden erfragt.
- Im Teamgespräch und in der Selbstdarstellung benannten die Pädagoginnen, dass sie sich regelmäßig über ihre Beobachtungen austauschen. Das erfolgt sowohl innerhalb der Kleingruppe spontan und im gesamten Team bei Bedarf in Teamberatungen.
- Die Erzieherinnen arbeiten auch mit externen Fachkräften zusammen und tauschen sich mit diesen aus. So gab es Helferkonferenzen und Beratungen mit dem Jugendamt, Ergo- und Physiotherapeuten und der Organisation „Initiative Mensch“.

Anregung zur Qualitätsentwicklung

- Ich möchte Ihnen empfehlen, an Ihrem Vorhaben festzuhalten, dass Sie als Grundlage für die Beobachtung des Entwicklungsstandes aller Kinder zum Beispiel die Beller-Tabelle kennen. Machen Sie sich einen Plan, der dafür sorgt, dass Sie über die Anwendung des gewählten Beobachtungsinstruments informiert sind.

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- Die Eltern und die Kitaleiterin berichteten, dass die Eltern sich bereits vor der Aufnahme ihrer Kinder über das Leben in der Einrichtung und die pädagogische Konzeption informieren können. Seit Corona ist das nicht mehr ganz so einfach, weil die Kontakte stark reduziert werden müssen. Es findet aber zu vereinbarten Terminen zumindest eine Führung durch den Garten statt. Von dort kann man auch in jeden Gruppenraum schauen. Im ersten persönlichen Gespräch wird auch das Kitakonzept vorgestellt und die Fragen der Eltern werden beantwortet. Für das Erstgespräch ist ein Gesprächsleitfaden vorhanden und das Kurzkonzept wird den Eltern mitgegeben. Normalerweise gibt es auch Schnuppernachmittage zum Kennenlernen für Kinder und Eltern.
- Das Team hat sich viele Gedanken gemacht, wie trotz Corona eine gute Dokumentation erfolgen kann und die Eltern gut informiert sein können. Die Eltern lobten vor allem die Gespräche beim Abgeben und Abholen ihrer Kinder. Sie erhalten dadurch täglich alle wesentlichen Informationen. Zwei Schaukästen vor dem Eingang und die Eingangstür der Kita werden nun genutzt, um die Eltern über den Alltag und Bildungserlebnisse in der Kita zu informieren. Zudem gibt es auf der Homepage kleine Videofilme der Erzieherinnen. Der erste Elternabend für neue Eltern wird nur für diese Eltern gestaltet. Dieser wird auch genutzt, damit alle Erzieherinnen, die Köchin und die Reinigungsfrau sich vorstellen können.
- In der Konzeption ist nachzulesen, dass sich auch die Eltern in der Kita wohlfühlen sollen. Die Eltern sprachen über eine gute, wertschätzende Haltung der Erzieherinnen ihnen gegenüber. Es besteht ein sehr vertrauensvolles Verhältnis. Die verschiedenen Familienkulturen werden im Alltag berücksichtigt und die befragten Eltern äußerten sich sehr zufrieden über das verständnisvolle Verhalten der Erzieherinnen. Dialoge über Erziehungsvorstellungen finden oft statt und die Eltern lobten die Einfühlsamkeit der Pädagoginnen. Bei Sprachbarrieren werden Bücher der Kita, wie „Dolmetscher für Erzieher“ und „Menschen für die Kita“, genutzt. Mit Bildern kann viel über den Alltag gezeigt werden. Auch Dolmetscherdienste und Stadtteilmütter helfen bei Bedarf.
- Die Entwicklungsgespräche finden mindestens zweimal im Jahr statt, äußerten alle Befragten. Auf einer Liste haben die Eltern die Möglichkeit, ihre Terminwünsche einzutragen. Hierfür muss es noch eine andere Lösung geben, da die Listen in der Garderobe hängen, die zurzeit nicht betreten werden darf. Grundlage der Entwicklungsgespräche sind die Sprachlerntagebücher und eigene Bögen der Erzieherinnen, berichteten die Eltern. Sowohl sie als auch die Erzieherinnen zeigen ihr Interesse mit Fragen, die im Vorfeld zusammengetragen wurden.
- Die Eltern wussten sehr gut über die Anliegen von Beobachtung und Dokumentation Bescheid. Und auch das Sprachlerntagebuch war ihnen sehr vertraut. Sie erfahren oft von den Kindern,

wenn diese darin gearbeitet haben, können jederzeit Einblick nehmen und schätzen die Arbeit, die die Pädagoginnen sich damit machen.

- In jeder Gruppe der Kita gibt es gewählte Elternvertreterinnen. Diese erhalten die Broschüre „Elternmitwirkung in der Kita“. Dadurch erfahren die Eltern auch von externen Elterngremien. Am Bezirkselfternausschuss haben Eltern auch schon teilgenommen. Es gibt zwei Gesamtelternvertreterinnen, die sich sehr intensiv und regelmäßig mit der Kitaleiterin besprechen. Sie leiten auch alle Informationen an die Elternvertreterinnen und diese wiederum an alle Eltern weiter. Im Bericht der externen Evaluation von 2014 wird die Bildung eines Kita-Ausschusses empfohlen. In der Selbstdarstellung steht, das sei ein Ziel für dieses Kitajahr.
- Die Eltern werden oft ermutigt, ihre Vorschläge, Kritik und Wünsche einzubringen, berichteten die befragten Eltern. Gemeinsam wird dann nach einer Lösung gesucht, waren sich die Eltern einig. Sie bringen sich gern in die Kita ein, unterstützen bei Renovierungen, laden die Kindergruppe nach Hause ein und erzählen von ihren Berufen, falls die Kinder sie dort besuchen möchten. So wurde das Angebot eines Vaters, der bei der Feuerwehr arbeitet, gern in Anspruch genommen. Eine Mutter berichtete, dass sie sich sehr über eine persönliche Bitte der Erzieherin gefreut hat, weil ihr damit auch gezeigt wurde, dass es ein gutes Vertrauensverhältnis gibt.
- Die Regelungen für das Beschwerdemanagement wurden auf dem Elternabend besprochen, berichteten die Eltern. Hierzu gibt es auch ein Protokoll. Allerdings waren sich alle Eltern einig, dass sie Probleme immer zuerst mit der Erzieherin der Gruppe besprechen. Die Leiterin und/oder Elternvertreterinnen unterstützen die Eltern, wenn nach Kompromissen gesucht werden muss. Die Präsenz der Kitaleiterin wurde sehr gelobt. Die Eltern waren beeindruckt, weil die Kitaleiterin alle Kinder und auch Elternnamen kennt. Zudem begeistert sie mit ihrem Gitarrenspiel und dem gemeinsamen Singen mit den Kindern.

Anregung zur Qualitätsentwicklung

- Um den Eltern auch in der jetzigen Zeit zu ermöglichen, ihre Terminwünsche mitteilen zu können, empfehle ich Ihnen, einen zweiten Hefter dafür neben den Anwesenheitslisten bereitzulegen. Zudem könnten Sie in diesen Hefter auch andere wesentliche Infos abheften. So können die Eltern auch über Besonderheiten in den Gruppen, Erlebnisse und Aktionen informiert werden. Sie selbst sparen Zeit bei der Übergabe der Kinder, die den anderen Kindern der Gruppe zugutekommt.
- Ich unterstütze Ihr Anliegen, einen Kita-Ausschuss zu gründen. Mit den Gesamtelternvertreterinnen haben Sie bereits ein Drittel der Mitglieder, die Trägervertreterin und Leiterin sind ebenfalls gesetzt. Es fehlen also nur noch ein bis zwei Mitarbeiterinnen.

Gestaltung von Übergängen

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- Die Kita verfügt über ein schriftliches Konzept zur Eingewöhnung der Kinder. Sowohl in der Konzeption als auch in einer selbst erarbeiteten Broschüre wird den Eltern aufgezeigt, wie die Eingewöhnung vonstattengeht. Das Konzept wird ihnen erklärt und bereits im ersten Gespräch erfahren sie, dass die Eingewöhnung sehr individuell erfolgt und die Kinder unterschiedlich lange brauchen, bis sie eingewöhnt sind. Auch auf einem Flipchart werden wesentliche Aspekte der Eingewöhnung dargestellt. Eine Mutter berichtete, dass ihr Kind durch Krankheit mehrere Anläufe gebraucht hat und wie selbstverständlich die Eingewöhnung über eine längere Zeit gestaltet wurde. Die Eltern erhalten vor der Eingewöhnung auch einen Zettel, auf dem erklärt wird, welche Rolle sie während dieser Zeit haben.
- In einem ausführlichen, detaillierten Gespräch informieren sich die Erzieherinnen über Abläufe und Gepflogenheiten zu Hause und die Eltern erfahren, dass sie den Kindern zur Eingewöhnung Gegenstände mitgeben sollen, die für die Kinder wichtig sind und ihnen die Zeit erleichtern. In der Konzeption wird auch auf die Ängste und Fragen der Eltern eingegangen und warum es den Mitarbeiterinnen wichtig ist, dass die Eingewöhnung gut gelingt. Es gibt täglich einen intensiven, engen Austausch während der Eingewöhnung, berichteten die Eltern und die Leiterin. Die Eltern werden immer als Experten für ihre Kinder angesehen. Es ist auch möglich, dass Eltern am Telefon nachfragen, ob es ihrem Kind gut geht. Mitunter rufen auch Erzieherinnen die Eltern an, um ihnen mitzuteilen, dass ihr Kind sich wohl fühlt und sich beruhigt hat, wenn der Abschied mal schwerer war.
- Die Erzieherinnen erkunden in Gesprächen mit den Kindern und Eltern, welche Gefühle der bevorstehende Schulanfang bei ihnen auslöst. Im Teamgespräch berichteten die Pädagoginnen, dass sie den Kindern, die Ängste haben, ihnen diese nehmen, weil sie den Kindern immer ihre Stärken aufzeigen. Sie sprechen viel mit den Kindern darüber, wie diese sich die Schule vorstellen, spielen mit, wenn die Kinder Schule spielen und planen mit ihnen Aktivitäten zum Kennenlernen des Schulalltags. Durch Corona sind die Möglichkeiten sehr eingeschränkt. Sonst können die Kinder an einer Unterrichtsstunde teilnehmen, gehen Turnen in die Schule und können die Atmosphäre kennenlernen.
- Es gibt eine Kooperation mit der Süd-Grundschule, die jedoch gerade ruht. Am Schnuppertag in der Schule können auch die Kinder teilnehmen, die diese Schule nicht besuchen werden. Es gibt eine Übergangsbeauftragte und die Empfehlung der letzten Evaluation Lehrer*innen und Erzieher*innen in die Kita einzuladen, wurde umgesetzt, berichtete die Leiterin. Ein Kitaelternabend findet in der Turnhalle der Schule statt, berichteten die Eltern. Eine besondere Kooperation mit

der evangelischen neuen Grundschule ist gerade im Entstehen. Diese Schule wird direkt gegenüber der Kita entstehen und von Beginn an gibt es eine enge Verzahnung, berichtete die Leiterin.

- Die Eltern werden gut bei der Wahl der Schule unterstützt, berichteten sie im Elterngespräch. Sie erhalten den Leitfaden der Senatsverwaltung und einen Zettel mit wesentlichen Informationen. Zudem werden sie von den Erzieherinnen und der Leiterin gut beraten.
- Die Eltern wussten gut Bescheid, wie die Kinder auf den Übergang zur Schule vorbereitet werden, zeigte sich im Gespräch. Vor Corona planten die zukünftigen Schulkinder der Kita gemeinsam Aktivitäten für das letzte Kitajahr und gemeinsam bereiteten sich diese Kinder auf die Schule vor. Jetzt erleben die Kinder ihre besondere Rolle in den Gruppen, haben spezifische Rechte und bekommen besondere Angebote in ihrer Gruppe.

Anregung zur Qualitätsentwicklung

- Ich empfehle Ihnen, gemeinsam mit den Kindern Ideen zu sammeln, wie diese trotz Corona die Schule kennenlernen können. Der Schulhof kann vielleicht außerhalb der Pausenzeiten besucht werden, das Schulgebäude gegebenenfalls während der Unterrichtszeit. In den Ferien können Sie vielleicht zu einer gemeinsamen Aktivität einladen, die draußen stattfindet. Sie können Geschwisterkinder oder Kinder einladen, die mal in der Kita waren. Diese können dann von der Schule erzählen oder ein Buch, ihr Schreib- oder Matheheft zeigen.

Zusammenarbeit von Team, Leitung und Träger

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- Das Team hat sich mit den Ergebnissen und Empfehlungen der externen Evaluation auseinandergesetzt und die pädagogische Arbeit weiterentwickelt, wie ich im Leitungsgespräch erfahren habe und auch beobachten konnte. Die Kitaleiterin berichtete, dass der Bericht mit seinen Anregungen eine gute Hilfe war. Zudem haben sich die Mitarbeiterinnen mit verschiedenen Fachartikeln auseinandergesetzt und waren in anderen Kitas hospitieren, um sich anzusehen, wie die Teams dort vorgehen.
- Einmal in der Woche tauscht sich das Team in einer Dienstbesprechung aus. Wenn etwas ganz wichtig ist, ist auch ein spontaner Austausch möglich, berichteten die Erzieherinnen. Gerade seit Corona ist es mitunter notwendig, um neue Entwicklungen abzusprechen und um Vereinbarungen zu treffen. Die Themen für die Dienstbesprechungen werden im Vorfeld gesammelt und die Absprachen zur Organisation der Arbeit sind für alle transparent und eindeutig. Es gibt ein Beschlussbuch, in dem die Beschlüsse und Vereinbarungen eingetragen werden. Jede Mitarbeiterin ist verpflichtet, dort nachzulesen und sich zu informieren. Genauso verhält es sich mit dem Infobuch, in dem tägliche Informationen vermerkt sind. Auch hier gibt es die Verpflichtung, morgens hineinzuschauen.
- Methoden wie kollegiale Beratung und Feedback werden eingesetzt, berichteten die Erzieherinnen und die Leiterin. Die Leitung betonte, wie wichtig es ihr sei, dass es in der Kita keine Schablonenarbeiten gibt und das dieses Thema mit neuen Kolleginnen meist besprochen werden muss. Reflektionen geschehen oft im Kleinteam, mitunter auch im gesamten Team. Die Kitaleiterin ermöglicht es den Erzieherinnen immer, dass Meinungsverschiedenheiten offen und respektvoll angesprochen werden können. Wenn zwei Mitarbeiterinnen ein Problem klären müssen, stellt sie ihr Büro zur Verfügung und geht gegebenenfalls selbst in die Gruppe.
- Die Erzieherinnen verfolgen die aktuellen Fachdiskussionen und nutzen Fachartikel, um darüber in den Austausch zu gehen. In der Kita gibt es viel Fachliteratur und Fachzeitschriften, die monatlich erscheinen. In den Teambesprechungen werden die Erkenntnisse aus den Fort- und Weiterbildungen besprochen, berichteten die Pädagoginnen. Die Fortbildungsplanung erfolgt gemeinsam und die Erzieherinnen dürfen ihre Wünsche äußern, die dann weitgehend berücksichtigt werden.

- Gesundheit und Wohlbefinden wird von allen als gemeinsames Anliegen angesehen. Besonders im Kleinteam ist es möglich, aufeinander Rücksicht zu nehmen, sich gegenseitig an das Trinken zu erinnern oder durch leises Sprechen eine ruhige Atmosphäre zu erzeugen. Auch die Bitte, mal eine kurze Pause zu machen, wenn man das Gefühl hat, die Kollegin würde schon den ganzen Tag unentwegt in Aktion sein, kann geäußert werden. Oft fällt der Kollegin dann erst auf, dass die Äußerung stimmt. Das Team war sich einig, dass sie merken, wenn es der Kollegin nicht gut geht und sie sich dann gegenseitig unterstützen.
- Die Kitaleiterin arbeitet intensiv und kontinuierlich mit dem Team am pädagogischen Profil und an der Konzeption. Es gibt eine Liste, in der alle Themenschwerpunkte vermerkt sind und aus der hervorgeht, welche Mitarbeiterin für einzelne Bereiche verantwortlich ist. Die Erzieherinnen waren sich einig, dass die Kitaleiterin Impulse setzt und die Entwicklungsprozesse in Gang hält. Sie fragt interessiert nach, wenn sie den Weg einer Entwicklung nicht kennt und akzeptiert die Begründungen der Erzieherinnen, auch wenn sie nicht immer der gleichen Meinung ist. Sie steht ihren Mitarbeiterinnen jederzeit beratend und unterstützend zur Seite. Auch in größten Stresszeiten findet sie zeitnah die Möglichkeit für kollegiale Beratung.
- Die Jahresmitarbeiterinnengespräche werden von der Kitaleiterin wertschätzend durchgeführt, dokumentiert und sie unterstützt bei gemeinsam vereinbarten Zielen, wie zum Beispiel der Beantragung einer Langzeitfortbildung. Sie bezieht die Mitarbeiterinnen in alle wesentlichen Fragen mit ein und lässt ihnen viel Freiraum in der pädagogischen Arbeit, berichteten die Erzieherinnen. Besonders positiv sieht das Team, dass die Kitaleiterin immer zum Team steht und gegenüber dem Träger und den Eltern nichts auf ihre Mitarbeiterinnen kommen lässt beziehungsweise diese vor noch mehr Aufgaben schützt. So konnte sie sehr klar nach außen vertreten, dass alle Mitarbeiterinnen während des Bad-Umbaus überlastet waren und die Teilnahme an kirchlichen Veranstaltungen zu dem Zeitpunkt nicht möglich waren. Auch wenn Eltern sich im Ton gegenüber den Erzieherinnen vergreifen, setzt die Leiterin eindeutige Signale.
- Der Träger und die Kita arbeiten in enger Abstimmung gut zusammen. Die Pfarrerin berichtete, dass sie einmal in der Woche in der Kita ist, um am Morgenkreis teilzunehmen beziehungsweise um diesen mitzugestalten. Anschließend versucht sie in einer Gruppe mit den Kindern und Erzieherinnen gemeinsam zu frühstücken und danach tauscht sie sich nach Möglichkeit noch kurz mit der Leiterin aus. Das klappt nicht immer, wird aber versucht. Von Zeit zu Zeit nimmt die Trägervertreterin auch an den Dienstbesprechungen des Teams teil, berichtete diese.

- Die Verantwortungs- und Entscheidungsspielräume sind geklärt, äußerten die Leiterin und die Pfarrerin gleichermaßen. Sie sind ein eingespieltes Team und oft können dadurch schnelle Entscheidungen getroffen werden. Das ist besonders positiv, wenn es um Personalentscheidungen wie Einstellungen und Vertretungen geht. Eine Supervision dient der Unterstützung und hilft, Klarheit zu schaffen. Der Gemeindegemeinderat ist der Kita zugewandt und unterstützt die Mitarbeiterinnen durch Genehmigung von Fortbildungen und besonderen Angeboten wie dem Schwimmen. Einmal im Jahr gibt es einen Betriebsausflug der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen der Gemeinde mit dem Kitateam. Gottesdienste und Gemeindefeste werden gemeinsam geplant und durchgeführt.
- Die pädagogische Fachabteilung des Kirchenkreises hat ein Kinderschutzkonzept erarbeitet und die Fachberaterin unterstützt bei Fragen die Mitarbeiterinnen der Kita. Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung stimmen sich Kita und Träger ab.
- Die Kitakonzeption spiegelt die hohe Qualität der Arbeit aller Mitarbeiterinnen der Kita wider und orientiert sich am Berliner Bildungsprogramm. Zu den üblichen Aussagen wie den Rahmenbedingungen, Grundlagen und Zielen der pädagogischen Arbeit wurden neue Bereiche wie Partizipation, Beschwerdeverfahren für Kinder, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Gender- und Sexualpädagogik aufgenommen.